

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.

Abonnementspreis 1,00 Mark pro Quartal exkl. Postgebühren. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition, Berlin S. 39, Kottbuserdamm 231.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate

pro vierpallige Zeile 30 Pf., Stellenangebote 20 Pf.; für Verbandsmitglieder 20 Pf., Verjammlungsanzeigen 10 Pf. Privat-Anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 13.

Berlin, den 28. März 1908.

24. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Berichtskarten für das Kaiserl. Statistische Amt sind den Gau- und Zahlstellenbevollmächtigten in der abgelaufenen Woche als Drucksache zugegangen. Wir bitten die Bevollmächtigten, das zu beachten und eine Karte von uns zu verlangen, wenn sie eine solche etwa noch nicht erhalten haben sollten. Die Karten sind in den ersten Tagen des Monats April — feinesfalls aber vor dem 1. April — auszufüllen und spätestens am 4. April an uns einzusenden. Wir bitten die Bevollmächtigten, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß die Berichtskarten rechtzeitig und ordnungsgemäß ausgefüllt an uns zurückgelangen.

2. Wie schon der Ausdruck auf den Mitgliedskarten besagt, sind dieselben, sofern mindestens 52 Wochenbeiträge geleistet und entsprechend Marken geklebt sind, gegen ein Mitgliedsbuch umzutauschen. Die Ausstellung dieser Mitgliedsbücher geschieht durch den Verbandsvorstand. Bei der Einreichung der Karten ist darauf zu achten, daß die Beitragsmarken bis zur laufenden Woche geklebt sind. Auch muß jede Karte vom Inhaber unterschrieben sein. Die Karten werden nicht mehr zurückgeschickt, sie bleiben in Verwahrung auf dem Verbandsbureau.

3. Der Kollege Otto Hünze aus Zerich (Buchnummer 59 864) wird gebeten, seine Adresse umgehend an den Unterzeichneten einzusenden. Die Bevollmächtigten wollen den Vorfassenden eventuell auf dieses Ersuchen hinweisen oder uns ihrerseits die Adresse angeben.

Der Verbandsvorstand.

Wirtschaftskonjunktur und Teuerung.

II.

Noch ehe sich bei uns irgend welche Krisenwirkungen bemerkbar machten, litt die konsumierende Bevölkerung unter unausgesetzt steigenden Lebensmittelpreisen. Diese Tatsache wird nicht allein im Haushalte des Arbeiters und des kleinen und mittleren Beamten hart empfunden, sie wird auch unumwunden in einer Reihe von sonst eher zur Schönfärberei neigenden amtlichen Berichten zugestanden. In den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten wird übereinstimmend darauf hingewiesen, daß Lohnerhöhungen, wo solche durch die Macht der Gewerkschaften durchgesetzt wurden, fast regelmäßig durch die hohen Lebensmittelpreise illusorisch geworden sind, und im Berichte der Kölnner Handelskammer für das Jahr 1906 heißt es nach einem Hinweis auf den hohen Geldzinsfuß weiter:

„Dazu kam noch die empfindliche Verteuerung der Lebenshaltung. Leider hielt die im Vorjahre schon beklagte Fleischteuerung, die weite Kreise der Bevölkerung in ihrer Konsumfähigkeit beeinträchtigt, noch weiter an. Zu der Fleischteuerung gesellte sich noch eine Preissteigerung des Getreides und der übrigen Lebensmittel, unter der naturgemäß weite Schichten der Bevölkerung zu leiden hatten.“

Die Wirkung der Agrarpolitik, die uns im letzten Zolltarif enorme Erhöhungen der Zölle auf Lebensmittel gebracht hat, kommt also in

der herrschenden Teuerung deutlich zum Ausdruck. Infolge der hohen Einfuhrzölle auf Schlachtvieh haben wir zunächst eine Verminderung der Viehfuhr zu verzeichnen, so daß die Fleischpreise naturgemäß in die Höhe gehen mußten. Amlich wird diese Mitteilung bestätigt in dem Verwaltungsbericht des Leipziger Vieh- und Schlachthofes für das Jahr 1906, wo es heißt: „Mehr noch als im Jahre 1905 wurde im Berichtsjahre der Verkehr durch die herrschende Viehnot beeinträchtigt. Die Viehfuhr wie die Zahl der Schlachtungen blieb nicht unwesentlich hinter der der letzten Jahre zurück. Der Ausfall an Vieh betrug 1905 10 278 Stück, im Jahre 1906 aber 14 522 Stück. Die Gesamtzahl der Schlachtungen betrug 1904: 338 467 Stück, 1905: 329 829 Stück gegen 319 557 Stück im Jahre 1906.“ Der Bericht konstatiert dann weiter einen Minderverbrauch an Fleisch bei einer Familie von vier Köpfen von 47 Pfund im Jahre. In gleicher Weise konstatiert der Bericht der Handelskammer in Plauen für das Jahr 1906 einen Rückgang des Fleischverbrauchs, der vergleichsweise mit den Ergebnissen früherer Jahre sehr bedeutend ist. So ist nämlich der Konsum an den Kopf der Bevölkerung von 38,87 Kilogramm im Jahre 1904 auf 34,82 im Jahre 1906 zurückgegangen. Der Verbrauch von Rindfleisch allein fiel von 14,11 Kilogramm im Jahre 1905 auf 12,94 Kilogramm im Jahre 1906. Wie die Fleischpreise gestiegen sind, dafür folgende Angaben: Es kostete in Zwickau Anfang 1905 das Pfund Rindfleisch 77 Pf., Ende 1906 aber 91 Pf. In der gleichen Zeit stieg daselbst das Kalbfleisch von 89 Pf. auf 99 Pf., das Pfund Schweinefleisch von 69 Pf. auf 84 Pf. usw. Dasselbe ungünstige Resultat verzeichnet der Schlachthofbericht der Stadt Chemnitz, wo im Jahre 1906 der Fleischkonsum von 45,66 Kilogramm im Jahre 1905 auf 43,80 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung zurückgegangen ist. Und in ganz Preußen wurden im Jahre 1906 nur 34 565 Stück Schweine weniger geschlachtet als im Jahre 1905, obzwar im gleichen Zeitraum die Bevölkerung um dreiviertel Millionen gewachsen ist. Ebenso ist die Zahl der geschlachteten Minder zurückgegangen, und nur die Zahl der geschlachteten — Hunde ist gestiegen.

Die hohen Zölle auf Agrarprodukte haben also selbst in der Zeit der wirtschaftlichen Prosperitätsperiode auf die Lebenshaltung des Volkes verheerend gewirkt, so daß die Frequenz auf die Gesundheit der arbeitenden Menschen leicht erklärt werden kann. Die Verteuerung der Lebenshaltung ist aber nur die eine Seite der agrarischen Zollpolitik. Jede Erschwerung der Einfuhr, die wir den Agrarländern bereiten, hat erfahrungsgemäß immer zur Folge, daß diese auch ihrerseits Maßregeln gegen die ihnen feindliche Handelspolitik ergreifen, indem sie gleichfalls durch Zollerhöhungen unserer Einfuhr an Industrieprodukten Schwierigkeiten in den Weg legen. Wie diese Revanche politik auf Deutschlands Industrie und Handel wirkt, darüber bekommen wir gleichfalls Aufschluß im letzten Jahresbericht der Kölnner

Handelskammer, wo an die Erklärung, daß man vor der Hand noch nicht alle Wirkungen des neuen Handelsvertrages abzuschätzen vermag, ankniipfend gesagt wird:

„Indes hat sich schon jetzt eine Reihe von Geschäftsbetrieben des hiesigen Bezirkes veranlaßt gesehen, infolge Erschwerung des Auslandsabfahes durch die neuen Zollsätze Teile ihrer Fabrikation nach dem Urslande zu verlegen, und es steht daher sicher zu erwarten, daß sich bei ungünstigerer Konjunktur diese Auswanderung der deutschen Industrie noch stärker fühlbar machen wird.“

Hier finden wir also noch die Praxis bestätigt, was Paul Rombert über die Wirkung der Lebensmittelzölle in seiner Schrift „Die Belastung der Arbeitereinkommen durch die Kornzölle“ sagt: „In dem Maße, in dem wir durch die Kornzölle die Einfuhr von Korn ins Inland beschränken, vermindern wir auch die Einfuhr irgend welcher deutscher Produkte ins Ausland, in dem Maße entsteht für unsere Ausfuhrindustrien eine rückläufige Konjunktur und eine Minderung der Nachfrage nach Arbeit. Die Folge ist Arbeitslosigkeit und Sinken der Löhne.“

Die Verteuerung der Lebensmittel, die wir dank unserer hohen Zölle haben, ist also noch nicht einmal die einzige üble Wirkung, die die agrarische Hochschutzzollpolitik für die Interessen der Arbeiter besitzt. Sie führt auch zu gleicher Zeit zu einer Verhinderung der Ausfuhr unserer industriellen Produkte und veranlaßt ganze Industriezweige, deren Bestand auf den Auslandsmarkt beruht, zur Etablierung im Auslande und zwingt so die heimischen Arbeiter entweder zum Auswandern aus dem „teuren Vaterlande“ oder verurteilt sie zum Hungern. Es kann also unter solchen Umständen keinem Zweifel unterliegen, daß ein solches System, das in normalen Zeiten die Lebensmittelpreise auf eine unerhörte Höhe treibt, denn wenn die Konjunktur auf dem internationalen Warenmarkt eine Abflauung erfährt, wie das eben jetzt der Fall ist, geradezu verhängnisvoll für die Arbeiterschaft werden muß. Es wirkt einfach auf die Krise verschärfend, indem es die Industrie, der die Wege ins Ausland abgeschnitten sind, zwingt, um so rascher die Betriebe einzuschränken und zu schließen.

Unter solchen Umständen sind also die Aussichten für die Arbeiter wieder einmal trüb geworden, und alle Zeichen mahnen zur Vorsicht. Hohe Lebensmittelpreise und durch die Krise hervorgerufene geringe Beschäftigung verschärfen den Druck auf die Lebenshaltung, dezimieren das Einkommen und gefährden die Volksgesundheit im höchsten Grade. Für die Gewerkschaften wird naturgemäß der Standpunkt ein doppelt schwerer, da es zunächst gilt, die zugestandenen Löhne und Arbeitsbedingungen auch während der Zeit der schlechtesten Konjunktur festzuhalten und die Angriffe, die von den vereinigten Scharmachern nicht ausbleiben werden, mit Erfolg abzuwehren. Die Zeit der Krise ist immer jene Periode, in der die Unternehmer den Gewinnsausfall infolge der

ungünstigen Geschäfte durch einen höheren Druck auf die Arbeiter auszugleichen bestrebt sind. Und vor solchen Angriffen werden die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter auch diesmal nicht verschont bleiben. Es muß daher gerade jetzt, wo wir am Wendepunkt der Konjunktur stehen, mit voller Energie und Tatkraft dazugegangen werden, unsere gewerkschaftlichen Organisationen zu stärken, um sie widerstandsfähig und kampfstüchtig für die Zeit, die zur Abwehr drängt, zu machen. Wollen wir nicht zwischen den zwei harten Steinen der ungünstigen Konjunktur und der Teuerung zerrieben werden, dann heißt es sich heizen wappnen. Es sind schwere Wolken, die am kapitalistischen Horizonte aufsteigen und die Zukunft verbüffern. Schließen wir daher die Reihen fester, damit der Feind uns nicht zu Schaden vermag!

Fr. R.

Graphischer Industrieverband.

Kollege Schultheis nennt den Gedanken eines graphischen Industrieverbandes gegenwärtig noch eine Utopie; ich befürchte, daß dies auch in Zukunft noch so bleiben wird. Es ist eine alte Geschichte, daß sich jemand, der an der Krippe sitzt, nicht gern von einem anderen stören läßt. Und dieser Umstand wird mit ein Haupthindernis sein, daß sich der graphische Industrieverband nicht so schnell verwirklichen läßt.

Die Buchdrucker haben eine gut situierte Organisation und sich einen Tarifvertrag geschaffen, den dieselben schrittweise immer mehr und mehr seiner Vollendung entgegenführen wollen und werden; vorausgesetzt, daß nicht unvorhergesehene wirtschaftliche Erschütterungen einen Storch durch die Rechnung machen. Sie sind uns eben mit Meilenstiefeln vorausgeeilt. Es ist ja keine Kleinigkeit, sollten sich die Buchdrucker dazu verstehen, trotz aller Kämpfe, die dieselben hinter sich haben, eventuell ein Loch zuzurücksteden, um anderen Berufs auf ein höheres wirtschaftliches Niveau zu helfen. Wenn man mal über den Berg ist, geht man nicht gern wieder zurück, um denselben Weg mit schwererem Gepäck und unter ungünstigeren Verhältnissen nochmals zu machen. Noch dazu im Interesse anderer Berufe, die man bisher als Süßsarbeiter betrachtet hat. Damit will ich aber noch lange nicht sagen, daß unsere Schwäger das einzige Hindernis wären. Wenn also nicht andere maßgebende Momente ihr Gewicht in die Waagschale werfen, wird voraussichtlich keine große Hoffnung bestehen, daß sich die Arbeiterchaft der graphischen Berufe zu einem Industrieverband vereinigen wird. Die Arbeitgeber, ja, das ist ein anderes Korn. Die werden schon eher einen Weg der Verftändigung finden, und ich befürchte, daß wir weit eher einen Industrieverband der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer haben werden. Letztere sind immer schwächer als erstere.

Was wird da außerdem nicht alles noch als Hinderungsgrund herhalten müssen und zum Teil auch in Wirklichkeit sein.

Erstens sind die Buchdrucker durch ihren Tarif festgelegt. Dieselben werden sich bei Tarifkämpfen der anderen Berufe nicht aktiv beteiligen können, ohne Tarifbruch zu begehen. Hier scheiden dieselben schon von vornherein aus. Es wäre also die wichtigste Gruppe des Industrieverbandes schon einseitig brachgelegt. Und Tarifkämpfe werden die anderen Gruppen noch in sehr ausgebreitetem Maße haben, ehe dieselben einen einheitlichen Tarifvertrag erlangen haben. Der Buchdrucker wird dann sagen, ja, sind wir denn bloß da, um für die anderen die Kosten zu bezahlen? Dann der Beitrag, bis der unter einen Hut gebracht ist! Der hintert hält hinter dem der Buchdrucker und Steindrucker gewaltig nach. Wir hätten also einen großen Sprung zu machen. So geht es auch den Buchdruckerhülfsarbeitern. Können wir einen solchen Sprung wagen? Man wird wohl entgegenhalten können, daß die Krankenunterstützung z. B. in dem Buchdruckerverband so gut ist, daß die Mitglieder es nicht nötig haben, sich anderweitig in einer Zuschußklasse zu versichern. Das ginge schon an. Legen wir z. B. den Verbandsbeitrag der 4. Klasse mit Invalidenbeitrag und den Beitrag der 1. Klasse der Buchbinder-Krankenkasse zusammen, so gibt dies auch 1,25 Mk. Wir sind demnach den anderen zwei Berufen ziemlich nach; die kleine Differenz würde sich schon noch aufbringen lassen. Nun haben wir aber Tausende von Mitgliedern, die schon in der Krankenkasse seit Jahrzehnten sind, diese werden wohl nicht gern ihre erworbenen Rechte aufgeben wollen, zumal die Buchbinder-Krankenkasse sehr gute Unterstützungseinrichtungen hat. Die Beitragsfrage wäre also auch ein Erschweren. Der Ausgleich der Unterstützungseinrichtungen würde ebenfalls ein Gaten sein, an dem sich die Verhandlungen verfangen würden. Dann die Verwaltung des Industrieverbandes, die Umge-

staltung der Presse, nicht ihres Formates wegen, sondern ihres Inhaltes und Leitung: das werden alles Hemmnisse sein.

Und noch eins kommt in Betracht; wir sowohl als die Buch- und Steindruckerhülfsarbeiter werden etwas in diese Ehe bringen, was die Buchdrucker sowohl als die Steindrucker und Lithographen bisher mit beiden Händen von ihren Organisationen ferngehalten: nämlich unsere ungelerten und weiblichen Mitglieder. Wird man diesen bisher so streng verpönten Kategorien ein Plätzchen an der Sonne einräumen? Und wird es nicht zuletzt der Unternehmer sein, der alle Mittel versuchen wird, um eine derartige, ihm wohl gefährlich werdende Vereinigung zu hintertreiben beziehungsweise zu verzögern? Das sollte uns zwar nicht rühren, ist aber doch ein Punkt, der im Auge behalten werden muß.

Zum Schluß kommt für mich noch eins in Betracht. Ich hege die Befürchtung, daß nicht bei den Mitgliedern als solche, sondern gerade bei den leitenden Personen einiger Verbände der Gedanke des graphischen Industrieverbandes noch keine allzu festen Wurzeln geschlagen. Welche Stellung haben die Verbandsleitungen bei der Aussperrung 1906 eingenommen? Und wie war es nun in München? Haben es die Unternehmer nicht verstanden, das geschlossene graphische Kartell hübsch in zwei Teile zu teilen. Und wie heißt es im Bericht von München in Nr. 6 der „Buchbinder-Zeitung“ im Schlußabsatz: „Eigentlich berührt es, daß die mitbeteiligten Verbände der Steindrucker und der Buchdruckerhülfsarbeiter — trotzdem sie vor der Besprechung der Buchbinder mit den Münchener Schutzverbandsdelegierten Verhandlungen hatten, die zu einem Resultat führten — es nicht für notwendig erachteten, unseren Vorstand von dem Ergebnis ihrer Verhandlungen zu unterrichten. Und doch wäre dies dringend notwendig gewesen, da die Unkenntnis des Resultats ihrer Verhandlung die Besprechung unseres Vertreters wesentlich beeinflussten.“

Ih meine also, wenn nicht große wirtschaftliche Erschütterungen als Geburtsheifer mitwirken, dürfte der graphische Industrieverband kaum das Licht der Welt erblicken.

F. S.

Korrespondenzen.

Gesperrt sind: Gotha.

Schweig: **Gesperrt sind die Firmen C. Duder, Buchdruckerei in Luzern, Wwe. Baumers, Geschäftsbücherfabrik in Frauenfeld, und Grosseff, Lithographie in Genf (Genz Vives).**

Vor jedem Stellungswechsel ist bei den örtlichen Bevollmächtigten Erkundigung nach den Arbeitsbedingungen einzulösen.

Gotha. Wie bekannt, tobt der Kampf bei der Firma C. Desterfeld unerbändert fort. Die Firma stritt sich zum großen Teil auf die ihr auswärts angefertigte Streifarbeit, und es ist bedauerlich, daß diese nicht verhindert werden kann. Man ersieht hieraus, wie dringend nötig es speziell unter den Kollegen und Kolleginnen der Kartonnagenbranche ist, selbige von ihrem zum großen Teil unbewußten Handlungen aufzuklären. Nicht allein, daß sie ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken fallen, müßten sie doch bei einigem Verständnis zu der Ueberzeugung kommen, daß diese Handlungsweise auch rückwirkend ist, indem die Herren Fabrikanten an dem Niedergang oder der Steigerung der Löhne sowie einer geregelten Arbeitszeit lebhaftes Interesse haben. Man ist natürlich von Seiten der Herren Fabrikanten deshalb bemüht, die minimalen Forderungen der Gothaer Kollegschaft nicht zu bewilligen, weil die Herren glauben, nachdem sie sich zu einem Ganzen vereinigt haben, könnten und brauchten sie sich in keine Verhandlungen einzulassen, um damit zu zeigen, daß der Arbeiter eben nur Arbeiter ist und nur die Pflicht hat, für diese Herren wohl seine Arbeitskraft und Gesundheit einzusetzen, sonst aber, wie es einem Arbeiter zukommt, den Mund zu halten. Aus diesen und noch verschiedenen anderen Gründen müßten sich die dem Deutschen Buchbinderverband noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen sagen: Würden wir uns so eng zusammenschließen, wie es jetzt die Fabrikanten tun, nun so wäre in jeder Weise der Sieg unser und die Herren müßten wohl oder übel von ihrem Herrenstandpunkt herabsteigen und sich zu Verhandlungen bequemen. Es kann daher, nachdem wir hier in Gotha die Erfahrung gemacht haben, daß es sich nur um den „Herrenstandpunkt“ dreht, nicht genug für unsere Sache agitiert werden. Würde ein jeder Kollege und jede Kollegin sich dieser Agitation mehr hingeben, um die uns noch fernstehenden zu überzeugen suchen, wahrlich, wir würden eine Macht repräsentieren, an deren Größe selbst jede Handlungsweise der Gegner zerfällt.

Pforzheim. Wie bereits aus der vorletzten Nummer der „Buchbinderzeitung“ ersichtlich war, sind es die Pforzheimer Etuisfabrikanten, welche wieder einmal von sich reden machen. (Siehe den Artikel: Ein Scharfmacherstreik.) Demzufolge sollte laut Vereinbarung dieser Herren Fabrikanten für die Pforzheimer Etuisarbeiterchaft ab 15. März eine 10 prozentige Reduzierung der Löhne eintreten. Hierzu Stellung zu nehmen, war Aufgabe der am 18. März, nachmittags 4 Uhr, tagenden öffentlichen Versammlung aller in der Etuisbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Versammlung war denn auch, wie es die Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten ließ, von über 500 Arbeitern und Arbeiterinnen besucht.

Zunächst verlas Kollege Dietrich, Pforzheim, das Schreiben des Arbeitgeberverbandes vom 8. März. Hierzu ergriff Kollege Dietrich, Stuttgart, das Wort und wies er darauf hin, daß wir vor nunmehr 1 1/2 Jahren auch hier versammelt waren, um unsere Lebenslage aufzubessern, daß wir mit dem damals Erreichten auch soweit zufrieden waren und glaubten, nun auf längere Zeit Frieden zu haben. Dieser Meinung scheinen aber die Herren Arbeitgeber nicht zu sein, wie vorliegendes Schreiben zeigt. Redner ging sodann auf die Besprechung ein, welche am 12. März zwischen drei Vertretern unserer Organisation, den Kollegen Dietrich, Stuttgart, Dietrich, Pforzheim, und dem Vorsitzenden unserer Zahlstelle, Mann, und fünf Vertretern des Arbeitgeberverbandes stattgefunden hat. Hierbei wurden ihnen von den Arbeitgebern Schreiben vorgelegt, wonach es ihnen unmöglich sei, für die Zukunft Aufträge zu erhalten, wenn sie nicht mit den Löhnen um 10 Prozent zurückgehen würden. Es wurde ihnen darauf von unseren Vertretern erwidert, diese momentane Krise zu überstehen zu versuchen, ohne eine Kürzung der Löhne herbeizuführen. Die Bedingungen, welche die Arbeitgeber sodann stellten, waren folgende: Bei einer Kürzung der Löhne um 10 Prozent wollten sie für 5 Tage Beschäftigung garantieren. Sollte aber weniger als 5 Tage gearbeitet werden, so sollte auch der seitherige Lohn wieder gezahlt werden; bezuhalten sollten, sobald sich Ueberstunden notwendig machen würden, die alten Lohnsätze wieder in Kraft treten. — Auf dieser Grundlage führte Redner aus, wäre es schließlich möglich gewesen, Unterhandlungen anzubahnen, um die Sache zu einem friedlichen Abschluß zu bringen. Dieses scheinen aber nach dem Schreiben, welches uns am 15. März zugesandt wurde und in welchem es heißt, daß die Unterhändler der Arbeitgeber mit diesen Vorschlägen in der Arbeitgeberversammlung auf Widerstand gestoßen seien und sie sich demzufolge nicht bereit erklären könnten, auf zweierlei Lohnsätze einzugehen, ausgeschlossen. Redner weist noch darauf hin, daß das, was heute den Etuisarbeitern droht, auch den Goldarbeitern bevorstehen kann, und meint, es bleibe der heutigen Versammlung überlassen, zu entscheiden, ob sie sich mit der 10 prozentigen Reduzierung einverstanden erklären wolle oder ob sie geneigt sei, all die Folgen auf sich zu nehmen, welche eine Ablehnung mit sich bringen kann.

In der Diskussion äußerte Kollege Dietrich, Pforzheim, seine Meinung dahingehend, daß es den Arbeitgebern nur darum zu tun sein kann, die Löhne auf das alte Niveau herabzudrücken und wir dann, wenn ihnen dies gelingen würde, das Verlorene nur durch schwere Kämpfe wieder zurückzubekommen müßten. Sämtliche Redner sprachen sich sodann ganz entschieden gegen eine Reduzierung der Löhne aus und wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute, am 18. März, im großen Saale des „Schwarzen Adler“ in Pforzheim tagende öffentliche Versammlung aller in der Etuisbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt Kenntnis von den Zuschriften der Arbeitgeber bezüglich einer beabsichtigten Lohnreduktion. Die Versammlung erklärt, in Anbetracht der hohen Lebensmittel- und Mietpreise eine 10prozentige Lohnreduktion unter keinen Umständen annehmen zu können. Der Versammlung ist der Ernst der Lage sehr wohl bewußt, sie ist aber der Ueberzeugung, daß es den Herren Arbeitgebern nicht schwerfallen dürfte, auch andere Wege zur Anwendung von Schädigungen finden zu können als den der Lohnreduktion. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die Arbeitgeber von ihrer Absicht, die Arbeitslöhne zu reduzieren, im Interesse einer weiteren friedlichen Zusammenarbeit absehen werden, da das Gewerbe am Ort nur schweren Schaden aus entstehenden Differenzen bekommen würde.“

In seinem Schlußwort gab Kollege Dietrich, Stuttgart, seiner Freude Ausdruck über die Entscheidung, mit welcher die Versammlung geneigt seien, diese Maßnahme zurückzuweisen, und er suchte er die Anwesenden, fest und einig zusammenzuhalten und den Kampf, wenn er uns aufzuzwingen werden sollte, zu einem guten Ende zu führen.

Wie nicht anders zu erwarten, hatten wir auch nach dieser Versammlung wieder eine große Anzahl Neuaufnahmen zu verzeichnen, und wir sind damit dem von uns längst gesteckten Ziel, die Vereinigung aller in der hiesigen Etuisindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im Deutschen Buchbinderverband, wieder um ein beträchtliches näher gerückt.

Freiburg. In unserem Verbandslokal fand am 14. März eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Dietrich-Stuttgart über: „Die Bedeutung und der Nutzen von Tarifabschlüssen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Buchgewerbe“ referierte. Die Versammlung war gut besucht, sogar Innungsmeister hatten sich eingefunden und ein großer Teil Kollegen des christlichen graphischen Verbandes. Kollege Dietrich erregte für seine Ausführungen ungeteilten Beifall.

Statt in der Diskussion das Referat zu ergänzen und die eigene Lage zu erkennen, benutzten die Kollegen des christlichen graphischen Verbandes diese Gelegenheit, ihrem gequälten Herzen gründlich Luft zu machen. Der starre, finstere Geist Münchenschladbachs, gepaart mit Haß und Fanatismus, beherrschte die Diskussion. Auf Grund unseres Statuts können diese Leute uns nicht bekämpfen — so muß man halt im Schnitz wühlen.

Ein apologetisches Genie plädierte für den christlichen graphischen Verband, in der Praxis aber wurde dieser Geld wegen restierender Beiträge aus dem christlichen Verbands ausgeschlossen. Trotz der Ehrenerklärung — durch eine dunkle Rede des graphischen Gauleiters — konnte man den Eindruck nicht los werden: „Dieser Geld ist nicht ernst zu nehmen!“ Der Raum unseres Organs ist zu kostbar, um die ganze Illustration der Versammlung wiedergeben, aber eins wollen wir festhalten. Der Gauleiter des christlichen graphischen Verbandes leistete sich gegenüber unserem verdienten Kollegen Dietrich, bevor er das Schlüsselwort erhielt, folgende Gemeinheit: „Das der Referent in seinem Schlüsselwort bringen wird, sind alles Verdrehungen.“ Wie tief ist der „christliche Geist“ gesunken! Die Artikel Dürer und Machen reden eine deutliche Sprache. Wer da noch Vertrauen zu einem christlichen graphischen Verbands hat, dem ist nicht zu helfen.

Kaufbeuren. Unsere Versammlung, welche am 14. März stattfand, erfreute sich insbesondere von Seiten der Kolleginnen eines annehmbaren Besuchs. Als befriedigend kann er jedoch trotzdem nicht bezeichnet werden, da die Mehrzahl der Mitglieder durch Abwesenheit glänzte.

Im Verlauf der Versammlung wurde beschlossen, den kranken Mitgliedern, sofern die Krankheit länger als drei Wochen dauert, eine einmalige Unterstützung von 1,50 Mk. aus der Lokalkasse zukommen zu lassen. Dies jedoch nur solchen, die noch keine 52 Wochenbeiträge geleistet haben. Einer Kollegin, welche schon lange Zeit krank war, wurde eine Unterstützung von 5 Mk. zugesprochen. Ausdillgebend war in diesem Falle die mehrjährige Mitgliedschaft und rege Anteilnahme am Verbandsleben. Diese Gründe sind es, welche die Verwaltung der Zahlstelle auch in Zukunft ins Auge fassen wird bei Gewährung solcher Ausnahmeunterstützungen. Mitglieder gegenüber, die nur ihre Beiträge bezahlen, sich aber jahraus, jahrein in keiner Versammlung blicken lassen, werden wir die Berücksichtigung zuteil werden lassen, die solche Papierkolonnen verdienen.

Da die Zahlstelle Kaufbeuren in diesem Jahre auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken kann und dieser Tag nicht lang- und klanglos vorübergehen soll, wurde beschlossen, am 23. Mai ein Stiftungsfest abzuhalten. Wir erlauben uns, schon an dieser Stelle die Mitglieder der Nachbarzahlstellen, sowie die Einzelmitglieder darauf aufmerksam zu machen. Spezielle Einladung wird noch erfolgen.

Halberstadt. Am Sonnabend, den 14. März, hielten wir im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Agitationsversammlung ab, wozu wir sämtliche fernstehenden Kolleginnen, soweit wir ihre Adressen ermitteln konnten, eingeladen hatten. Von zirka 40 Eingeladenen waren leider nur wenige erschienen, ein Beweis, daß wir hier noch tüchtig arbeiten müssen. Genosse Kötz referierte über: „Warum organisieren wir uns?“ An der Hand zahlreicher Beispiele führte Redner den Anwesenden die Ziele und Nützlichkeit der Organisation vor Augen. Mit dem Einsetzen der großen Industrie in Deutschland seien auch die Arbeiterverbände ständig und in ungenannter Weise gewachsen, trotzdem sei die Zahl der indifferenten Arbeiter und Arbeiterinnen noch riesengroß. Ein sehr beachtenswerter Gegner unterstützte der Arbeiterschaft durch die vielen Gründungen von Arbeitgeberverbänden. Diese Verbände seien in verhältnismäßig kurzen Zeiträumen derart ausgebaut worden, daß sie uns als Muster dienen könnten. Was die hiesigen Arbeiterinnen der Buchbinderverbände anbelange, so hätten diese alle Ursache, sich ihrem Verband anzuschließen, kämen doch hier noch Wochenlohn von 4,50 Mk. vor. Redner wies zum Schluß auf die vorzüglichen Unterstützungs-

einrichtungen des Buchbinderverbandes hin und forderte die anwesenden nicht organisierten Kolleginnen auf, ihren Beitritt ungekündigt zu erklären. Die Ausführungen des Referenten fanden ungeteilten Beifall. Nach Schluß der Versammlung hatten wir drei Neuaufnahmen zu verzeichnen, während mehrere Kolleginnen, welche am Erscheinen verhindert waren, ihren Beitritt zugesagt hatten, so daß wir mit unserem Erfolg ganz zufrieden sein können. Scharf gerügt werden muß das Verhalten mehrerer Kollegen, welche die Versammlung regelmäßig schwänzen, dahingegen für Vereinsmeierei und anderen Sotuspekus einen Eifer an den Tag legen, der eines Besseren würdig wäre. Es wäre zu wünschen, daß hier baldigst eine Aenderung eintritt.

Leipzig als Eldorado für Buchbinder. Die auswärtigen Kollegen, welche da glauben, in der graphischen Zentrale Leipzig ein Eldorado zu finden, von dem man anzunehmen berechtigt ist, daß hier auf Grund des verdienten Lohnes ein Leben geführt werden kann, welches großstädtischen Ansprüchen entspricht, seien auf folgende Tatsachen aufmerksam gemacht.

Ein Kollege, welcher durch den hiesigen Innungsnaehweis bei der Firma Theile, Neumarkt, Stellung nachgewiesen bekam, konnte eintrreten, und zwar bei einer Arbeitszeit von 7—12 Uhr und 1—7 Uhr und dem horrenden Lohn von 30 Pf. pro Stunde. Wir richten die offene Anfrage an die Leipziger Buchbinderinnung, ob sie glaubt, daß die Vermittelung solcher Stellen dem Berufe förderlich und dienlich seien?

Eine noch günstigere Stellung konnte ein Kollege bei der Firma Schröpfer, Langestraße, erhalten, und zwar mit dem etwas hohen Wochenlohn von „16 Mark höchstens“. Auch dieser Kollege mußte verzichten, da ihm der Lohn zu „hoch“ erschien.

Diese Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft, noch dazu in einer Stadt, wo für den Beruf die Löhne tariflich festgelegt sind, sollte man kaum für möglich halten. Besser wäre es, diese Zunftbetriebe existierten überhaupt nicht, damit den Inhabern Gelegenheit geboten würde, als Arbeiter am eigenen Leibe zu spüren, was es heißt, mit einem Lohn von 16—18 Mk. sein Leben fristen zu müssen. Es sei hier konstatiert, daß ähnliche Löhne noch in einem großen Teil der Kleinbuchbinderz Leipzigs üblich sind, und erscheint es deshalb geboten, daß zurufeinde Kollegen, ehe sie in derartigen Betrieben Stellung annehmen, vorher beim Bevollmächtigten Erkundigung einziehen.

Am Sonnabend, den 14. März, fand im „Albertgarten“ ein Samorabend der Buchbinder statt, welcher sehr gut besucht war. Beim Tanz wurde der Annaberg-Buchholzer Ausgesprokten gedacht und ergab eine Sammlung eine Einnahme von 33,10 Mk. Bei einem Tänzchen der Werkstatt Stibel u. Denk wurden 4,10 Mk. zu gleichem Zweck vereinnahmt. Die Zahlstelle Leipzig hat die Summe auf 100 Mk. erhöht und an die Annaberg-Buchholzer Kollegen abgesandt.

Sölingen. Die Praktiken der Kartonnagenfabrik C. Fischer den Arbeitern und Arbeiterinnen gegenüber haben wir schon öfter an dieser Stelle gekennzeichnet und die Arbeiterschaft vor diesem Betrieb gewarnt. Trotzdem finden sich immer wieder Leute, welche auf die Versprechungen des Herrn Fischer hineinfallen.

Wie vielen anderen schon vorher, erging es auch dem Portefeullier D. Derselbe war seit Oktober vorigen Jahres bei der Firma Fischer beschäftigt und hatte einen Vertrag für drei Jahre abgeschlossen, wonach eine Kündigung beiderseits ausgeschlossen sein sollte. Bald aber stellte sich heraus, daß der Portefeullier D. organisiert und zum großen Leidwesen des Herrn Fischer auch für die Organisation tätig war. Sofort nach einer Flugblatverbreitung bemühte sich Herr Fischer persönlich nach der Wohnung seines Arbeiters, um ihm über seine Agitation für die Organisation Vorhaltungen zu machen. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß die Freundschaft, die Herr Fischer den organisierten Arbeitern entgegenbringt, nur dann ernst zu nehmen ist, wenn die betreffenden Arbeiter für die Organisation in dem Betrieb nicht tätig sind und sich dem Willen des Herrn Fischer in jeder Weise unterwerfen. Da Herr Fischer dem Portefeullier laut Vertrag nicht kündigen konnte, mußten andere Mittel in Anwendung gebracht werden. Die Gefinnungsanfuellei steht bei dieser Firma bekanntlich in großer Blüte und ist dieser in der Wahl der Mittel, um unliebsame Leute los zu werden, nicht verlegen. Sämtlichen Portefeullieren, mit Ausnahme des D., war wegen Mangel an Arbeit gekündigt worden; um nun den Portefeullier D. auch los zu werden, gab die Firma an, es seien ihr Sachen abhandeln gekommen und ließ bei D. Haussuchung vornehmen, die jedoch resultatlos verlief. Herr Fischer hatte aber seinen Zweck erreicht, der Gehülfe fühlte sich durch ein derartiges Mißtrauen be-

leidigt und glaubte unter solchen Umständen den Vertrag brechen zu können. Er legte sofort die Arbeit nieder.

Der Gehülfe reichte Klage beim Gewerbegericht auf Entschädigung ein, worauf die Firma Fischer ebenfalls eine Entschädigungsklage wegen Vertragsbruchs einreichte und verlangte die dem Gehülfe ausbezahlten Umzugskosten retour. Beide gingen auf einen Vergleich ein und zogen ihre Klagen zurück.

Jedenfalls handelte der Gehülfe etwas unklug, denn nach Lage der Sache hätte der Gehülfe zu seinem Rechte kommen müssen.

Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben, weil der Gehülfe Klage wegen Verdrigung und Herr Fischer Klage wegen Diebstahl eingereicht haben. Wir sind neugierig, auf welche Weise Herr Fischer seine Ehe reparieren wird. Den auswärtigen Kollegen können wir immer nur empfehlen, bei Stellungnahme nach auswärts sich vorher mit den Bevollmächtigten in Verbindung zu setzen und keine langjährigen Verträge abzuschließen, denn wie obiger Fall zeigt, sind solche Leute noch rechtloser als viele andere Arbeiter.

Herr Fischer sucht seit einiger Zeit wieder Lehrlinge für seine Fabrikation. Die Eltern werden aus diesen Vorkommnissen die Lehre ziehen, welche Zukunft den jungen Leuten bei Fischer blüht. Bedauerlich ist nur, daß es noch immer Elemente gibt, die da glauben, ohne die Einwilligung des Herrn Fischer keiner Organisation angehören zu dürfen, vielmehr die Praktiken des Herrn Fischer noch unterstützen.

B. Abrechnung der Verbandskasse.

a) Einnahmen.	
Eingesandt von den Zahlstellen und Gauen	59 532,29 Mk.
Zinsen aus angelegtem Kapital	635,—
Niederer Kurs bei Kauf von Wertpapieren	480,—
Arbeitslosenunterstützung zurückerstattet für Erstgebühren	48,25
„ Tarife	17,50
„ Wädchentarife	256,55
„ Berliner Sondertarife	3,95
„ Protokolle vom 10. Verbandsstag	157,70
Porto zurückerstattet	143,40
Diverses	15,90
Für Inserate in der Buchbinder-Zeitung	12,89
„ Abonnements a. d. Buchbind.-Ztg.	226,97
„ Porto zurückerstattet für die Buchbinder-Zeitung	328,22
Summa	61 868,10 Mk.

b) Ausgaben.	
Gehälter der Verbandsbeamten und für Aushilfen im Verbandsbureau	3248,— Mk.
Sitzungsgelder an Vorstandsmitglieder (1/2 Jahr)	295,—
Entschädigung an die Revisoren	5,—
Bureaumiete, Reinigung und Beleuchtung	276,11
Fernsprechgebühren	46,—
Schreib- und Badmaterial, Stempel	144,60
Porto und Fracht für Sendungen des Verbandsvorstandes	558,89
Beiträge an die Unterstützungsvereingung	108,—
Krankenkassenbeiträge	7,65
Agitations- u. Reisen	169,40
Für den Zentralarbeitsnachweis der Etuisarbeiter	7,85
Für die Lohnbewegung der Etuisarbeiter in Berlin	13,20
Für Tarifberatungen in Leipzig	497,40
Sitzungsgelder u. an die Tarifamtsvertreter	24,75
Zinsvergütung bei Kauf von Wertpapieren	544,40
Constage, Stempelgebühr und Provision von Wertpapieren	66,15
5 600 Verbandsstagsprotokolle drucken und broschieren	2948,—
40 000 Statuten drucken und broschieren	1115,—
Diverse Formulare drucken	1085,95
Inskafidentkarten und -Marken drucken	124,05
Leitungsmarken drucken	656,21
Adressenverzeichnisse drucken	90,—
Tarifverträge für Rathenow drucken	38,—
Buchbinderarbeiten und Geschäftsbücher	209,10
Beitrag an die Generalkommission	756,24
50 Exemplare „Edwienlauf, Soziale Kämpfe vor 300 Jahren“	100,—
Gau 10: Miete, Reinigung	31,50
„ 10: Schreibmaterial	2,50
„ 10: Zeitungsabonnements	—,81
„ 12: Miete	62,50
Transport	13 232,26 Mk.

Abrechnung des Verbandes vom 4. Quartal

A. Abrechnung

Table with columns for Ortsnamen, Zahl der Mitglieder, Zahl der Neu-Aufnahmen, and various financial categories like Beiträge, Sonstige Einnahmen, etc.

(Oktober, November und Dezember) 1907.

der Zahlstellen.

Table with columns for various financial categories like Ausgaben, Rückstellungen, and other financial data.

Einnahmen

Table with columns: Name des Ortes, Regn. Gaus, Jahr der Mitgliedschaft, Beitrag, and various sub-totals for different categories of members and contributions.

12774 9280 2001 1068 35 130817 ... 147158 85 147158 85 28794 43

*) Der Betrag von 5441 Kr. entfällt durch die folgende Beibringung während des Jahres im Herbst 1907 ...

Die Beibringungen der einzelnen Orte während des Jahres, siehe Beilage.

Zur Abrechnung von 4. Quartal 1907.

Am 31. Dezember 1907 wurden von 2017 Mitgliedern ... Die gesamten Einnahmen der Mitglieder ...

Table with columns: Name, Beitrag, and other financial details for individual members.

Die Mitgliedschaften der einzelnen Orte während des Jahres ... Die Beiträge der Mitglieder ...

Ausgaben

Table with columns: Name des Ortes, Regn. Gaus, Jahr der Mitgliedschaft, Beitrag, and various sub-totals for different categories of members and contributions.

14848 80 4619 20 441 ... 628 ... 147158 85 28794 43

*) Der Betrag von 5441 Kr. entfällt durch die folgende Beibringung während des Jahres im Herbst 1907 ...

Die Beibringungen der einzelnen Orte während des Jahres, siehe Beilage.

Zur Abrechnung von 4. Quartal 1907.

Am 31. Dezember 1907 wurden von 2017 Mitgliedern ... Die gesamten Einnahmen der Mitglieder ...

Table with columns: Name, Beitrag, and other financial details for individual members.

Die Mitgliedschaften der einzelnen Orte während des Jahres ... Die Beiträge der Mitglieder ...

Adressenänderungen.

Derfliche Bevollmächtigte.

Heidelberg: H. Stücklen, Ziegelgasse 19a II.

Unterstützungs-Anszähler.

Mainz: Z. J. Göhner, „Kest. zum Dahlbergerhof“, Ecke Klara- und Stationerhoffstr., mittags von 1 1/2—1 1/2 Uhr.

Forstheim: Z. Chr. Neuenoth, Postf. Karl Friedrichstr. 73 I, abends von 6—7 Uhr.

Achtung. Hamburg. Achtung.

Das Bureau und der Arbeitsnachweis befindet sich ab 1. April Alter Steinweg 24 II. Tel.-Amt 1. 8092.

In den neuen Adressenverzeichnissen wurden die am 1. Januar in Kraft getretenen erhöhten Minimallohne nicht mit angegeben. Wir bitten darum, zu beachten, daß die Minimallohne für Berlin 28,08 Mk., für Leipzig 27,00 Mk. und für Stuttgart 25,92 Mk. betragen.

Briefkasten.

D. Hansen. Für Gebichte haben wir keine Verwendung. — H. B. in S. Worin die Missetat dann liegen sollte, kann ich allerdings auch nicht entdecken. — L. K. in L. In nächster Nummer.

Zurückgestellt: Frankfurter Musterbetriebe. Feuilleton.

Literarisches.

„Der Arbeitsmarkt“, Monatschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte (Herausgeber Prof. Dr. F. Jastrow, Berlin, Verlag von Georg Reimer). Die als Organ des „Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise“ erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 6 des 11. Jahrganges unter anderem: Arbeitslosenfürsorge in England. Von E. Fehlinger, München. — Verhältnis des öffentlichen Arbeitsnachweises zur öffentlichen Armenpflege. — Internationaler Arbeitsmarkt. — Rundschau über die Lage des Arbeitsmarktes. — Arbeitsnachweise: Monatsstatistik. — Lehrstellenvermittlung der Handwerkskammer Magdeburg. — Gründung eines Zentralarbeitsnachweises der Gastwirtsbranche für Dresden und Umgegend. — Arbeitsnachweis-Verband: Verband westfälischer Arbeitsnachweise. — Arbeitslosenzählung: Resultate der Arbeitslosenzählung in Köln und Leipzig. — Säuglingsfürsorge und Stoffkinder-Vermittlung in Bayern in Verbindung mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen. — Die Maschinenindustrie im Jahre 1907: Auffchwung in der ersten Hälfte, Abschwächung der Konjunktur in der zweiten Hälfte des Jahres 1907. Einwirkung des Stahlwerks-Verbandes und der allgemeinen Geldknappheit. — Beilage: Mitgliederliste des Verbandes

Deutscher Arbeitsnachweise nebst zahlenmäßigen Angaben für Februar 1908.

Die historische Leistung von Karl Marx. Zum 25. Todestage des Meisters herausgegeben von Karl Kautsky. Mit einem Portrait von Karl Marx. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis 1 Mk. Volksausgabe 30 Pf.

Kautsky will durch diese Arbeit das Verständnis dessen erleichtern, was Marx der Welt gebracht hat. Das dürfte, wie Kautsky in seinem Vorwort sagt, keineswegs so allgemein bekannt sein, wie es notwendig wäre in einer Zeit, in der so heftig für und wider Marx gestritten wird. Die Broschüre will nicht bloß eine Studie zur Parteigeschichte sein, sondern auch ein Beitrag zur Entscheidung aktueller Fragen.

Als Karl-Marx-Nummer hat der „Wahre Jakob“ seine neueste Nummer herausgegeben. Diefelbe wird eingeleitet mit einem stimmungsvollen Gedicht „Karl Marx. Zu seinem 25. Todestag“. Die Beilage enthält in der Hauptfache eine größere Arbeit Eduard Benjamins „Karl Marx und sein Lebenswerk“. Beigegeben sind dieser Abhandlung außer dem Portrait Karl Marx' das Familienbild der letzten Seite des Marx'schen Entwurfs zum „kommunistischen Manifest“, sowie eines Briefes von Friedrich Engels, der die Nachricht vom Tode Karl Marx' enthält. In einem besonderen Artikel veröffentlicht Wilhelm Bloss einen an ihn gerichteten und inhaltlich in verschiedener Beziehung sehr interessanten Brief Karl Marx'. Auch von diesem Brief ist der Familienabdruck beigegeben.

ANZEIGEN

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Hllsk.) Sitz Leipzig.

Verwaltungsstelle Hannover.

Am 21. d. J. verstarb nach langem, schweren Leiden das Mitglied

Hermann Pässler

im Alter von 41 Jahren. Möge ihm die Erde leicht sein! 182] Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Vom 1. April 1908 findet die Entgegennahme der Beiträge im Verbandsbureau

Alter Steinweg 24 II

jeden Sonnabend von 7—8 Uhr statt. Der Vorstand.

Unserm langjährigen Mitglied

Theodor Mayer

zu seiner Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. [184

Zahlstelle Hugsburg.



O. Th. Winckler, Leipzig

Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt

Orts-Krankenkasse der Buchbinder und verw. Gewerbe in Berlin.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die von der General-Versammlung am 4. November v. J. beschlossene 9. Statutenabänderung vom Bezirksausschuß genehmigt ist und am Montag, den 30. März d. J. in Kraft tritt.

Diese Statutenänderung bestimmt die Bildung einer neuen höchsten Klasse als A-Klasse für Mitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 4,50 Mk. und mehr beträgt. Der Beitrag hierfür beträgt 1,08 Mk., das Krankengeld 13,50 Mk. pro Woche, das Sterbegeld 185 Mk. und das Sterbegeld für Ehefrauen gemäß § 20, Abs. 3 des Statuts 67,50 Mk.

Ferner tritt eine Änderung des § 14, Abs. 3 ein, wodurch die Angehörigenunterstützung statt der bisherigen Hälfte des Krankengeldes nunmehr dreiviertel desselben beträgt; das Taschengeld wird auf den doppelten Betrag erhöht. Der § 17 wird gestrichen.

Der Vorstand:

Bernh. Jost, Vorsitzender. Karl Gottesmann, Schriftführer. NB.: Druckeremplare obiger Änderung sind im Kassenlot, Engelauer 15, zu haben.

Unserem lieben Kollegen

Peter Kalenberg

und seiner lieben Braut [187

Johanna Böcker

zur Verlobung die herzlichsten Glückwünsche.

Die organisierten Kollegen der Firma W. Oldemeyer, Nachf., Hannover.

Perfekter Etais-Tischler

wird zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn gesucht. Offert. mit Ansprüchen an

Erste Schleizer Etais-Fabrik

Hennig & Söh.

Unlieb verspätet.

Unserem Kollegen Albert Faymonville zu seiner Abreise nach Köln die besten Wünsche und ein herzliches „Lebewohl“ von seinen Dürrener Kollegen.

Hebelschneide-Maschinen.



51 cm Schnittlänge mit oder ohne Untergestellte. Bewährte Konstruktion. Sehr preiswert. Verl. Sie Off. von Karl Bidlingmeyer, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Altbach a. Neckar, Württemberg.

Inserate finden nur Aufnahme

wenn ihnen der Betrag beigelegt ist.



Dieser Meister

und noch viele andere suchen Gehilfen. Näheres durch den

Kostenfreien

Arbeitsnachweis für Buchbinder O. Th. Winckler, Leipzig

Seeburgstraße 47

Lyra-Fahrräder



Anerkannt bestes Rad. Unerreicht in Qualität und Ausstattung. Komplett mit Gummi von 53.00 Mk. bis zu den feinsten Luxus-Modellen. — Garantie 5 Jahre laut Katalog. Verlangen Sie kostenlose Zusendung meines neuesten reich illustrierten Pracht-Kataloges mit Vorzugs-Preis. für Leser dies. Zeitung üb. Lyra-Fahrräder, Radfahrer-Bedarfsart. Nähmaschinen. Wasch- und Wringmaschinen. Kinder-Wagen, Uhren, Waffen, Musik-Instrumente, Stahl-, Leder- und Luxuswaren. — Wiederverkäufer gesucht. Richard Ladewig PRENZLAU Postfach Nr. 151.